

## Das Museum Mathematicum der Jesuiten an der Universität Wien, gegründet im Jahr 1714

Aus diesem Museum ging das Physikalische Museum hervor, welches bis 1850 Bestand hatte. Zusammen mit der Lehrkanzel Physik entstand in den Folgejahren daraus das Physikalische Cabinet, welches 1902 zum I. Physikalischen Institut der Universität Wien wurde.

Ganz wichtig ist es zu erwähnen, dass mit der Gründung des Physikalischen Institutes im Jahr 1850 unter der Leitung von Christian Doppler der Großteil des Bestandes aus dem Physikalischen Museum dem neu gegründeten Physikalischen Institut der k. k. Universität einverleibt wurde, welches sich ab 1851 in der Erdbergstraße 15 befand. Näheres dazu findet sich auf

<https://phaidra.univie.ac.at/o:1079284>

bzw. sei auch der Kurzbericht über die physikhistorische Sammlung der Universität Wien angeführt:

Franz Sachslehner

Physikhistorische Sammlung, in:

Schaukästen der Wissenschaft. Die Sammlungen an der Universität Wien. Hrsg.: Claudia Feigl, Wien: Böhlau Verlag, 2012, p. 147-150.

DOI: 10.7767/boehlau.9783205792284

Mit der Gründung des Museums Mathematicum durch die Jesuiten beginnt die Ära der „echten Experimentalphysik“ an der Universität. Nach einiger Recherche finde ich im Sommer 2015 die entscheidende Stelle: Im Jahr 1718 beschreiben die Jesuiten die Gründung ihres Museums Mathematicum vor vier Jahren auf einer handschriftlichen Seite, die heute wie folgt zitiert wird: ***Historia Collegii Societatis Iesu Viennensis pars III a. 1728 – 1770, ÖNB, Cod. 8342, folio 457v***. Der fünfte Absatz dieser Seite – siehe <https://phaidra.univie.ac.at/o:1079286> - kommt sozusagen der Gründungsurkunde der heutigen Experimentalphysik an der Universität Wien gleich.

Frau ao. Univ.-Prof. Dr. Elisabeth Klecker vom Institut für Klassische Philologie, Mittel- und Neulatein hat mir im November 2015 dankenswerter Weise den Absatz über das Museum Mathematicum transkribiert und übersetzt. Auf der folgenden Seite ist die Transkription der lateinischen Handschrift und die Übersetzung zu sehen. Nochmals herzlichen Dank an Frau Prof. Klecker!

Franz Sachslehner, 08.04.2020

Musæum mathematicum, quod ante quadriennium in hoc Academico Viennensi collegio erectum interim in iustam amplitudinem excreverat, hoc tandem anno Romana Autoritate sub certis legibus, ne aliquando alienatis rebus dissolvatur, confirmatum fuit. Habet illud tria conclavia eleganter exornata, et eruditis imaginibus picta armaria, in quibus mathematica instrumenta suas in classes distributa asservantur. Et quidem optica sunt numero 79, Statica hydraulica, et pneumatica 48. Astronomica et Geographica 25: Horographica et Solaria 52, Geometrica et Arithmetica 78: quibus accedunt literariæ curiositatis fomenta ut sunt gemmæ et lapides ludentis naturæ prodigia, orientalis Indiæ rariora conchilia, Sinensium et Japonicorum idolorum ex ære et lapide fabricatæ statuæ, omnis generis mineræ et nummi argentei antiquitatis Romanæ monumenta, phosphori diversi, animalia et vegetabilia exotica, varia denique artefacta, interque ea ea (*s.l.*) trium Japonicorum idolorum statuæ intra orizæ dissectæ corticem conclusæ, 100 capita humana in cerasi putamine excisa, aliaque artis, atque industriæ humanæ in ebore elaborata miracula. Porro non infima Musæi pars est Bibliotheca quæ defacto præter prægrandes terrestres et 2 coelestes Atlantes numerat in folio libros 87, in quarto 124, in 8° et 12° ultra ducentos. Hic est Musæi nunc status, benedicente Deo in majora incrementa augendus. Iamvero quoad Musæi huius utilitatem, illud cum veritate dici potest quod ad omnem mathematicum usum suorum instrumentorum varietate servire possit, ut a serenissimis etiam hospitibus eam laudem obtinerit quam ob aliquarum rerum atque artefactorum raritatem aliis per Europam visitatis Musæis attribuere non poterant.

Das mathematische Museum, das vor vier Jahren hier im Wiener akademischen Collegium eingerichtet wurde und inzwischen zu respektablem Umfang herangewachsen ist, hat dieses Jahr endlich durch die römische Autorität unter bestimmten Auflagen seine Bestätigung erhalten, dass es nicht einmal durch Entfernung der Objekte aufgelöst werde. Es verfügt über drei Räume, die elegant ausgestattet sind, und über mit gelehrten Bildern bemalte Kästen, in denen die mathematischen Instrumente nach ihrer Ordnung unterteilt aufbewahrt werden. Und zwar optische 79, statische, hydraulische und pneumatische 48, astronomische und geographische 25, horographische und solare 52, geometrische und arithmetische 78. Dazu kommen Objekte als Anreiz für das wissenschaftliche Interesse, wie Edelsteine und Steine, Wunderwerke einer spielenden Natur (*damit sind in dieser Zeit zumeist Fossilien bezeichnet, deren animalischer Ursprung noch nicht allgemein anerkannt war*), seltene Muscheln aus Ostindien (*d.h. Indien*), aus Erz und Stein gefertigte chinesische und japanische Götterbilder, Erze aller Art und Silbermünzen, Denkmäler des römischen Altertums; verschiedene Arten Phosphor, exotische Tiere und Pflanzen, schließlich verschiedene Kunstwerke, darunter Statuen dreier japanischer Götter, in der Schale eines auseinandergeschnittenen Reiskorns eingeschlossen; 100 menschliche Köpfe aus einem Kirschreis geschnitzt, sowie andere aus Elfenbein gearbeitete Wunderwerke menschlicher Kunstfertigkeit. Weiters ist der nicht unbedeutendste Teil des Museums eine Bibliothek, die in ihrem Bestand außer riesigen Erdatlanten und zwei Himmelsatlanten 87 Bücher in folio zählt, 124 in quarto, in oktav und duodez über 200. Das ist der derzeitige Stand des Museums, der mit dem Segen Gottes weiter zu vermehren ist. Hinsichtlich des Nutzens dieses mathematischen Museums lässt sich wahrheitsgemäß sagen, dass es durch die Vielfalt seiner Instrumente zum Einsatz im gesamten Bereich der Mathematik dienen kann, sodass es auch von durchlauchtigsten Gästen solches Lob erhielt, das sie für Seltenheit der Objekte und Kunstgegenstände anderen Museen, die sie in Europa besucht hatten, nicht hatten spenden können.